

bequem und steigt zu einem kleinen Pafs in dem Hauptkamm dieses Teiles des Masar-tag. Östlich vom Passe stand eine dunkle, dichte, an kalkigen Bindemitteln sehr reiche Grauwacke in  $8^{\circ}$  W  $280^{\circ}$  N. In der Nähe des Passes steht ein feinkörniger, schwarzer Diabasporphyr, der beim Hammerschlag einen metallisch klingenden Laut gibt. Der Pafs selbst befindet sich in einem grünlichen, epidotreichen Gestein, vielleicht einem Schalstein (umgewandelter Diabastuff), in  $8^{\circ}$  N  $45^{\circ}$  O zerspalten; beim Schlag zerklüftet sich dieses Gestein nach allen Richtungen. Die Porphyritgänge, die es durchkreuzen, sind härter und erheben sich deshalb an der Oberfläche über das durchsetzte Gestein. Beim Abstiege vom Passe gegen W kommt der Diabasporphyr auch in Gängen vor, darauf folgt ein dunkles, kalkspatfreies, schieferiges Gestein in  $10^{\circ}$  O  $110^{\circ}$  S. In dem kleinen Gebirge sind alle Schluchten, Erosionsfurchen und Schuttkegel durch fließendes Wasser gebildet, und doch verdanken sie ihre Bildung nur seltenen, unbedeutenden Regengüssen und dem Schmelzwasser des Schnees, dessen Menge gering ist; das Regenwasser ist auf den Sommer beschränkt.

An der Westseite des Gebirges fällt der sterile, von Regenbachfurchen durchzogene Boden langsam zum Ufer des Sees Schor-köll, der, obgleich der Name „Salz-See“ bedeutet, vollkommen süßes und gutes Wasser hatte und noch gefroren war. Die weiße Oberfläche scheint sich so weit nach Westen zu erstrecken, wie das Auge reicht. An den Ufern finden sich einige ganz niedrige Inseln, aber in der Mitte des Sees erheben sich ein paar isolierte Felseninseln. Der See schmiegt sich ziemlich nahe dem Gebirgsfusse an, so daß nur ein schmaler Ufergürtel übrig bleibt, auf dem hin und wieder Pappeln wachsen und Gebüsch ziemlich allgemein ist. Eine recht lange Strecke steht hier ein in  $27^{\circ}$  S  $230^{\circ}$  W gespaltener, frischer und ziemlich unveränderter, mittelkörniger Granit an (nicht, wie ich beim ersten Anblick geglaubt hatte und in meiner Reisebeschreibung ausgeführt habe, Syenit). Das Gebirge ist hier sehr steil. Von der Felswand sind große Blöcke heruntergefallen, die am Gebirgsfusse mehr der Verwitterung ausgesetzt sind, so daß sie alle möglichen Formen angenommen haben, wie Köpfe, Hälse und schalenförmige Aushöhlungen, und an der Oberfläche sind sie äußerst verwittert und porös. Weiter nach N geht der See allmählich in Sümpfe über und ist überall außerordentlich reich an Kamisch, nur in der Mitte sind offene Wasserflächen sichtbar. In der Hochwasserperiode wird alles in einen großen See verwandelt; auch dieser wird vom Kodaj-darja gebildet und ist also ein typischer Ufersee. Hier halten sich im Sommer die Dolonen auf in eben solchen Kamischhütten, wie die Lopliks. An der Westseite des Gebirges hatte sich kein Flugsand angehäuft, ein Verhältnis, das vielleicht mit dem hier vorherrschenden Ostwinde im Zusammenhang steht. Es ist, wie ich weiter unten noch werde zeigen können, ein physisches Gesetz bei den kleinen Gebirgsgruppen des Masar-tag, daß an ihrer Westseite immer ein See oder Sumpf gebildet ist, wogegen der Sand an der Ostseite liegt. Die kleinen Seen sind natürlich durch Überschwemmungswasser des Jarkent-darja gebildet, und sie stehen nur in der Hochwasserperiode mit dem Fluß in direkter Verbindung. Am Ufer des Sumpfes liegt ein recht großer Begräbnisplatz; weiter nördlich grenzt der Granit wieder an Diabasporphyr, der anfangs die Lagen  $21^{\circ}$  SW  $7^{\circ}$  WNW hat, dann fast vertikal steht.

Am 27. Februar machte ich einen Ausflug über den „örtäng“ von Tjahr-bag (Tjawak ausgesprochen) nach Tumschuk. Der schlechte Weg führt über die Kischlaks Masar-alldis nach N. Tjahr-bag ist ein großes Dorf mit einem Bazar am großen Ak-su-Wege. In dieser Gegend ist der Kaschgar-darja in mehrere Arme geteilt, die sehr reich an Kamisch sind und auf kleinen Brücken gekreuzt werden. Wenn das Hochwasser eintritt, so vereinigen sich mehrere Arme, um eine seeähnliche Erweiterung zu bilden. Der Boden ist auch jetzt ziemlich feucht. Alles Eis war verschwunden. Der Weg führt hauptsächlich nach Osten.

Es wehte ein kräftiger Ostwind, und die Luft war mit feinem Staub gesättigt. Aus dem Nebel trat linker Hand die kleine Gebirgsgruppe Akhur-masar-tag hervor, mit ihren wie von schwarzen Bändern gestreiften Seiten. Der Berg bestand aus einem dichten, gelb-